

Bekanntnis zu Norden

ZENTRAKLINIK Norder Bürgermeister-Kandidaten treffen erstmals aufeinander

Alle drei Bewerber wollen den UEK-Standort Norden erhalten.

NORDEN/REU – Große Einigkeit unter den Norder Bürgermeister-Kandidaten. Bei der Debatte um das geplante Zentralklinikum in Georgsheil sprachen sich am Dienstagabend Cornelia Debus (FDP), Heiko Schmelzle (CDU) und Julia Feldmann (SPD) für den Erhalt des UEK-Standorts Norden aus. Moderator der Veranstaltung war Jürgen Wieckmann, Vorsitzender des UEK-Fördervereins.

Auf dem Podium wollte keine echte Diskussionsstimmung aufkommen, die Statements dominierten. „Es ist ein Unding, dass die Befürworter den Menschen die Zentralklinik als alternativ-



Lieferten am Dienstagabend Stellungnahmen zum Thema UEK-Zukunft (von links): die Bürgermeisterkandidaten Julia Feldmann (SPD), Cornelia Debus (FDP) und MdB Heiko Schmelzle (CDU).

FOTO: REUTERS

los verkaufen“, sagte Debus. Julia Feldmann sprach sich dafür aus, die medizinischen Strukturen in Norden zu erhalten, dies gelte auch vor

dem Hintergrund des wachsenden Tourismus. MdB Heiko Schmelzle sieht beim Thema Georgsheil noch sehr viele offene Fragen. Er hege

unter anderem Zweifel an der Finanzierbarkeit des Projekts. In der Fragerunde tauschten sich die mehr als 100 Besucher lebhaft aus (Seite 4).

Und alle wollen nur das eine

POLITIK Norder Bürgermeisterkandidaten möchten Krankenhausstandort erhalten – Teils zähe Podiumsdebatte im WBZ

Förderverein der Ubbo-Emmius-Klinik (UEK) hatte eingeladen. Zahlreiche Ärzte mit von der Partie.

NORDEN/REU – Volles Haus im Norder Weiterbildungszentrum an der Offenstraße. Mehr als 100 Besucher wohnten am Dienstagabend einer Diskussionsrunde bei, zu der der UEK-Förderverein Norden eingeladen hatte. Auf dem Podium: die Bürgermeisterkandidaten Cornelia Debus (FDP), Julia Feldmann (SPD) und Heiko Schmelzle (CDU). Um es vorwegzunehmen: Zu der unter den Bewerbern erwarteten Diskussion kam es nicht wirklich. Sie waren weitgehend einer Meinung und klatschten sich sogar teils gegenseitig Beifall. Stattdessen bleibt es bei Statements, die bis auf Kleinigkeiten nicht voneinander abwichen. Für inhaltliche Belebung sorgte lediglich Cornelia Debus mit ihrer Überlegung, eventuell über eine genossenschaftliche Lösung zum Erhalt der UEK am Standort Norden nachzudenken und diesbezüglich die Stadt Norden mit in die Verantwortung zu nehmen. Wie dies geschehen kann, blieb derweil offen.

Die Begrüßung von Fördervereinschef Jürgen Wieckmann wuchs indes zu einem 23-minütigen Vortrag aus, in dessen Verlauf die Themen zwischen Fallpauschalen, Otto von Bismarck und Notfallambulanz variierten. Gleichwohl gelang es dem Moderator am Ende, die Emotionalität der Thematik auf das allmählich unruhig wirkende Publikum zu übertragen, als er dann endlich auf den Punkt kam: „Die Kommunalpolitik befindet sich am Ende der gesundheitspolitischen Nahrungskette. Regionale Krankenhäuser neigen bisweilen dazu, sich gegenseitig zu kanibalisieren“, sagte Wieckmann mit Blick auf die altbekannten Rivalitäten zwischen der Küstenstadt Norden und der Kreisstadt Aurich.

Ohne Klinik in Norden wird es nicht gehen

Da eine Vorstellungsrunde nicht vorgesehen war, nahm Debus dies aufgrund ihres Auswärtsspiels (Sie wohnt in Moorerland) selbst in die Hand. Sie sagte, sie sei allein wegen des Studiums ihrer Tochter, die in der Krebsforschung wirke, in medizinischen Dingen durchaus bewandert. Zudem wisse sie als Mutter dreier Kinder sehr wohl, wie wichtig es sei, als junge Familie ein Krankenhaus in der Nähe zu haben. Insofern stehe für sie fest: „Ohne Klinik in Norden wird es nicht gehen. Und das sage ich trotz des Wissens um die finanzielle Situation.“ Ihr sei dabei durchaus bewusst, dass es Vorteile habe, bestimmte Dinge zusammenzufassen. „Aber das trifft das Herz der Sache nicht.“ Das Krankenhaus sei für Norden elementar nötig. Es gebe Grundbedürfnisse, die extrem gefährdet seien, „wenn wir den Standort aufgeben“.

Das Thema Zentralklinik in Georgsheil mache sie regelrecht wütend“, sagte Debus. Es sei ein Unding von den Befürwortern, den Menschen diese Variante als alternativlos zu verkaufen. „Für wie doof halten die uns eigentlich?“, fragte



Großes Interesse herrschte an der Podiumsrunde im Norder Weiterbildungszentrum zum Thema Zentralklinik.

FOTO: REUTER

Bürgermeister-Wahl in Norden

die Politikerin unter dem zunehmenden Applaus der Besucher.

Grundversorgung beibehalten

SPD-Frau Julia Feldmann betonte, es sei wichtig, die Argumente sachlich auszutauschen. Wichtig sei auch zu fragen, was in einem Notfall passiere. Zunächst zählte die Bewerberin das vorhandene medizinische Angebot in Norden auf. Ihre Forderung: „Diese Strukturen müssen erhalten bleiben.“ Wenn es denn zu einem Zentralklinikum in Georgsheil komme, dann nur unter Beibehaltung der Grundversorgung, auch mit Blick auf die vielen Touristen. Das heiße: Nicht nur ein ambulantes Angebot müsse bleiben, sondern auch ein stationäres. Selbstverständlich zähle sie da eine 24-stündige Notfallversorgung an sieben Tagen pro Woche mit hinzu.

Die Menschen brauchen Gewissheit

In die gleiche Kerbe hieb Heiko Schmelzle: „Gesundheit geht uns alle an. Es geht hier um unser Krankenhaus. Ich will in Norden eine qualifizierte, hochwertige Versorgung erhalten, dazu gehört auch ein Krankenhaus“, betonte der Bundestagsabgeordnete. Am Ende stehe der Mensch im Mittelpunkt dieses Sicherheitsbedürfnisses.

In dem Kontext erinnerte auch Schmelzle an die Tatsache, dass Norden-Norddeich ein bedeutender Tourismusstandort sei. In der Welt gebe es außerdem immer

mehr Anschläge, sodass immer mehr Menschen ihren Urlaub in Deutschland verbringen würden. „Diese Menschen brauchen die Gewissheit, dass im Notfall ein Krankenhaus vor Ort ist“, sagte der Politiker, der auch Mitglied im Gesundheitsausschuss des Deutschen Bundestags ist, und ergänzte: „Auch Notfall-Operationen müssen in Norden gewährleistet sein.“

Was die Zentralklinik angehe, so gebe es noch sehr viele ungeklärte Fragen, fuhr Schmelzle fort. Da Sozialministerin Cornelia Rundt (SPD) sich unlängst in Wittmund dazu bekannt habe, kleinere Krankenhäuser erhalten zu wollen, sehe er vor allem die Finanzierung des Georgsheil-Projekts in Gefahr. Außerdem warnte der CDU-Mann vor einer Kostenexplosion vor dem Hintergrund der schwierigen Bodenbeschaffenheit.

Fragerunde: Kandidaten kaltgestellt

Die Fragerunde fiel anschließend ausgesprochen lebhaft und kompetent aus, wobei sie allerdings die Kandidaten auf dem Podium über weite Strecken kaltstellte. So ging es beispielsweise um die Anfänge des Krankenhauses in der Norder Feldstraße, um Vorwürfe an die Politik („Wir werden seit Jahren von Aurich zusammengeschumpft“), um die Schließung der Geburtshilfe in Norden und um Kritik am anwesenden Geschäftsführer der Trägergesellschaft der noch nicht vorhandenen Klinik in Ge-

orgsheil, Claus Eppmann. Er musste sich vorwerfen lassen, drei Krankenhäuser plattzumachen und 500 Stellen zu streichen.

Der Norder Hausarzt Dr. Peter Figur sagte, es gehe seines Erachtens nur um eine theoretische Debatte, eine Entscheidung scheine gefallen zu sein. Die Chance, die er für die Kommunen sehe, sei die, jetzt etwas Spürbareres zur Verbesserung der Hausärztesituation zu tun. Tüchtig Applaus erhielt der Mediziner für diese Aussage: „Man darf die medizinische Versorgung nicht immer mit ökonomischen Augen sehen.“

Ingo Schöne zeigte sich unterdessen überrascht über die Aussagen Feldmanns und Schmelzles, deren Parteien auf Kreisebene doch für eine Zentralklinik seien. Feldmann sagte, zwischen der Kreis-SPD und ihr als SPD-Bürgermeisterkandidatin müsse man trennen. Sie vertraue im Übrigen auf die Arbeit der Betriebsräte. Zugleich stellte sie klar, dass sie für einen Bürgerentscheid sei.

„Wir als Norder CDU haben uns schon immer für das Norder Krankenhaus ausgesprochen“, sagte Schmelzle. Für die Norder Union säße Hermann Reinders im Kreistag, und der habe sich bekanntlich erst kürzlich klar für einen Bürgerentscheid ausgesprochen.

Augenwischerei: Menschen nichts vorgaukeln

Das einzige kleine Scharmützel auf dem Podium lieferten sich derweil Feldmann und Debus. „Gesundheit ist Basisversorgung, da müssen andere Träume hinterlassen“, sagte Debus. Als Bürgermeisterin könne man insofern durchaus etwas bewirken. Während sie die „Un-

terdrückung des Bürgerentscheids skandalös“ nannte, brachte sie nochmals das von ihr angedachte genossenschaftliche Modell für ein Krankenhaus Norden auf den Tisch. „Ich sage aber nicht,

dass es die Ultima Ratio ist.“ Feldmann nannte den Vorschlag der Mitbewerberin „Augenwischerei“. Man solle den Menschen nichts vorgaukeln, was nicht realisierbar sei.

GESAGT – ZITATE AUS DER UEK-DEBATTE

„Die Initiative für eine Zentralklinik kommt aus der Ärzteschaft in Emden“

CLAUS EPPMANN
Geschäftsführer der Trägergesellschaft für das geplante Klinikum in Georgsheil

„Alle Chefärzte sind für Georgsheil“

DR. HENDRIK FAUST
Ärztlicher Direktor am Klinikum in Emden

„Ich möchte, dass sich alle zusammenraufen, statt zu spalten“

DR. ELBERT HELD
Ärztlicher Direktor der UEK Aurich und Norden

„Ich bin froh, dass das Volk aufbegehrt“

KLAUS BAGUSAT
Norden

„Die kleinen Kliniken haben es immer schwer, wir als Randlage haben es noch schwerer“

HEIKO SCHMELZLE
(CDU)

„Wir müssen die Kosten so weit runterbringen, dass es uns nicht umbringt“

CORNELIA DEBUS
(FDP).

„Das Krankenhaus ist eine soziale Erwerbsgesellschaft. Ich kann nicht verstehen, dass so etwas aus finanziellen Gründen plattgemacht wird und dass eine soziale Partei das zulässt“

INGOLF MÜLLER
(Norden)

„Norden ist systematisch runtergewirtschaftet worden zugunsten von Aurich“

INGO SCHÖNE
(Norden)

„Wenn es eine Zentralklinik geben sollte, dann muss die medizinische Grundversorgung in Norden erhalten bleiben, auch für die Touristen“

JULIA FELDMANN
(SPD)